

Jury-Begründung für

Rebmann Sophie

"Wenn ich nicht kämpfe, wer sonst?"

Eine polnische Pflegekraft wehrt sich

Deutschlandfunk Kultur, Plus Eins

Auf den ersten Blick ist es eine alltägliche Geschichte aus der deutschen Pflegewelt, die Sophie Rebmann in „Plus Eins“, dem Wochenend-Podcast von Deutschlandfunk Kultur, erzählt: In geschätzt bis zu 300 000 deutschen Haushalten arbeiten Pflegekräfte aus Osteuropa – oft unter dem Mindestlohn. Es sind fast ausschließlich Frauen, die nach Deutschland kommen. Eine von ihnen ist Ewa.

Die studierte Philologin aus einem Dorf in der Nähe von Krakau ist 50, als ihr Mann stirbt. Während seiner Pflege hat sie ihren Job verloren. Nach seinem Tod findet sie keine neue Arbeit, ihre Schulden häufen sich. Da sie in Polen keinen neuen Job findet, beschließt sie, als Pflegekraft nach Deutschland zu gehen.

Im Gespräch mit Sophie Rebmann schildert Ewa zunächst, wie sie sich – damals noch mit spärlichen Deutschkenntnissen und ohne Pflegeausbildung – bei einer Agentur in Polen bewirbt und wenig später ihren ersten Job in Berlin antritt. Zum ersten Mal in ihrem Leben reist sie ins Ausland, zieht zu einem Wissenschaftler-Ehepaar, wo sie sich um den dementen Mann kümmern soll – laut Vertrag 160 Stunden im Monat, also 40 Stunden in der Woche für 1000 Euro im Monat.

Sprachprobleme, Unsicherheit, 16-Stunden-Tage, kaum Freizeit – Ewa tut sich anfangs sehr schwer. Doch ihren Vertrag stellt sie nie in Frage.

Bis sie eines Tages einen Überweisungsschein auf dem Küchentisch entdeckt: 2500 Euro zahlt die Ehefrau ihres Patienten jeden Monat an die deutsche Vermittlungsagentur. „Oh meine Güte, 2500 Euro und ich bekomme nur 1000 Euro!“ sagt Ewa. Sie versteht plötzlich, warum sie laut Vertrag mit ihrer Pflegefamilie nicht über ihr Gehalt sprechen darf.

Jetzt beginnt das, was Gesa Ufer, die Moderatorin des Podcasts, „eine echte Emanzipationsgeschichte“ nennt: Aus der verunsicherten Pflegerin aus Polen, deren größte Angst es ist, ihren Job zu verlieren, wird eine, die in einem fremden Land zum ersten Mal in ihrem Leben für ihre Rechte und bessere Arbeitsbedingungen einsteht: „Wenn ich nicht für mich kämpfe, wer dann?“

In 28 Minuten können die Zuhörerinnen und Zuhörer die erstaunliche Entwicklung Ewas miterleben. So bewegend schildert sie ihre Geschichte – und so einfühlsam und detailliert ergänzt Sophie Rebmann ihre Erzählung.

Schon bald kämpft Ewa nicht mehr nur für sich. In Pflegeforen berät sie heute andere sogenannte 24-Stunden-Pflegekräfte, steht ihnen zur Seite, berichtet von ihren Erfahrungen. Genau solche Menschen wie Ewa braucht es, um einem ungerechten System den Kampf anzusagen. Und Journalisten wie Sophie Rebmann, die diese Menschen finden und über sie berichten. Mit ihrem Beitrag hat sie die Jury überzeugt und begeistert.

Herzlichen Glückwunsch zum Willi-Bleicher-Preis 2021.